

## **Podiumsdiskussion „Zukunft Schwedenplatz“**

Protokoll, 21. Juni 2012

### **Einleitung Andrea Kreppenhofer (MA 19)**

Die Stadt Wien plant den Schwedenplatz umzugestalten. Dieses Vorhaben wird durch einen Beteiligungsprozess eingeleitet, der Ende 2012 in ein Leitbild für den Bereich Schwedenplatz – Morzinplatz mündet, das dann die Basis für einen Gestaltungswettbewerb im nächsten Jahr und die Juryentscheidung darstellen wird. Dann folgen Detailplanungen für die einzelnen Bereiche und die schrittweise Umsetzung. Das Leitbild soll aufzeigen, welche Nutzungsansprüche es für diesen Bereich gibt und welche Qualitäten der Platz in Zukunft bieten soll.

#### Bausteine des Leitbilds

- Beteiligung vor Ort in der Dialogbox (15. bis 22. Juni 2012) sowie Online auf [www.schwedenplatz.wien.at](http://www.schwedenplatz.wien.at) (14. bis 24. Juni 2012): Hier können Menschen ihre Anliegen für den Schwedenplatz in Form von Qualitäten und Nutzungen einbringen. Zusätzlich bietet ein Online-Diskussionsforum die Möglichkeit zur breiteren Diskussion des Themas.
- Auch die heutige Podiumsdiskussion ist Teil des Beteiligungsprozesses.
- Parallel laufen dzt. eine Sozialraum- und eine Verkehrsanalyse zum Schwedenplatz und Morzinplatz sowie Gespräche mit ExpertInnen und InteressensvertreterInnen, wie z.B. Wirtschaftskammer, Wiener Linien, Wien-Tourismus.
- Im Herbst können die BürgerInnen die gesammelten Qualitäten und Nutzungen in einer Priorisierungsphase gewichten.
- Begleitet wird der Leitbild-Prozess von einer magistratsinternen Gruppe mit VertreterInnen verschiedener Magistratsabteilungen (MA 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung, MA 19 – Architektur und Stadtgestaltung, MA 21A – Stadtteilplanung und Flächennutzung Innen-West, MA 28 – Straßenverwaltung und Straßenbau, MA 46 – Verkehrsorganisation und technische Verkehrsangelegenheiten, MD-BD – Gruppe Tiefbau) in enger Zusammenarbeit mit der Geschäftsgruppe Stadtentwicklung, Verkehr, Klimaschutz, Energieplanung und BürgerInnenbeteiligung. Dieser Arbeitskreis wird im Herbst auf Basis der verschiedenen Bausteine dann das Leitbild formulieren.

### **Eingangsstatements der PodiumsteilnehmerInnen**

#### Warum gerade diese Herangehensweise an einen neuen Schwedenplatz? – Maria Vassilakou

Der Schwedenplatz ist ein sehr spezieller Ort – geographisch und politisch gehört er zum 1. Bezirk, aber er wird von allen WienerInnen genutzt. Es gibt zwei Möglichkeiten einer Neugestaltung:

Die „veraltete“ Variante mit ExpertInnengesprächen, einem Wettbewerb und dann werden die Ergebnisse den BürgerInnen präsentiert und auf deren Wohlwollen gehofft.

Oder die BürgerInnen werden von vornherein eingebunden, da sie die ExpertInnen ihres Alltags sind. So kann die Neugestaltung auf eine neue Basis gestellt werden, indem wir uns auf das Wesentliche – die Qualitäten für Nutzungen – konzentrieren und nicht auf Gestaltungsdetails. Diese Vorgangsweise bietet die Chance für eine substanzielle Auseinandersetzung damit, was dieser Platz sein kann.

#### Aus der Sicht des Bezirks: die Funktion des Schwedenplatzes heute? – Ursula Stenzel

Der Schwedenplatz – Morzinplatz ist ein Liebling und ein bedauernswertes Kind, weil er noch nicht die Qualitäten für die BewohnerInnen und andere NutzerInnen bietet. Ich sehe mich als Anwältin der BewohnerInnen und begrüße daher den Schritt der

Vizebürgermeisterin, die BürgerInnen früh zu beteiligen. Der Schwedenplatz soll bewohnerInnen-freundlich sein, dann ist er dies auch für alle anderen. Der Schwedenplatz hat eine Geschichte. Ursprünglich war er eine Flaniermeile mit Alleen. Am liebsten würde ich den Platz untertunneln, um den Verkehr dort unterzubringen. Der Schwedenplatz soll auch Entspannungsraum sein, aber nicht nur, er soll für alle NutzerInnengruppen etwas bieten, so auch für Kinder.

#### Aus der Sicht der Sozialraumanalyse: eine Besonderheit des Schwedenplatzes? – Andrea Breitfuss

Im Rahmen der Sozialraumanalyse haben wir Statistiken analysiert, Beobachtungen gemacht, Gespräche geführt. Der Schwedenplatz – Morzinplatz ist ein Ort der Vielfalt, der vielen Nutzungen Raum bietet – essen, treffen, durchgehen, sich aufhalten etc. Dies zeigt sich auch in der Vielfalt der NutzerInnen – TouristInnen, TheaterbesucherInnen, Jugendliche, Arbeitende, Einkaufende etc. Dadurch ist er ein Ort von vielen und von vielfältigen Begegnungen – das ist eine große Qualität. Im weiteren Verlauf werden wir noch weitere Beobachtungen durchführen und uns speziell den stilleren NutzerInnen genauer widmen.

#### Was macht den Schwedenplatz zu einer reizvollen Planungsaufgabe? – Christoph Luchsinger

Auf der TU findet gerade die Lehrveranstaltung „Entwerfen Stadtlabor – Schwedenplatz Morzinplatz“ statt. Dieses zeigt sehr deutlich die große Bandbreite dieses Bereichs auf. Das Motto für die Lehrveranstaltung lautet „verstehen, was dieser Platz alles leistet“: Und das ist ziemlich viel, auch wenn der Platz nicht hübsch ist. „Aufgabe“ bedeutet zweierlei: ausüben von Planungs-Macht oder man gibt die Planung auf, was im Falle des Schwedenplatzes vielleicht nicht die allerschlechteste Idee wäre.

#### Aus der Sicht einer Nutzerin: Eine Eigenschaft des Schwedenplatz, die zu wenig beachtet wird? – Daniela Mautner Markhof

In Österreich werden Plätze stiefmütterlich behandelt. In anderen Ländern wird alles zum Platz. Ich wünsche mir einen Raum, wo Menschen miteinander Kontakt aufnehmen können, die das sonst nicht tun würden. Es soll keine auf dem Reißbrett entworfene Behübschung werden. Ich habe das Gefühl, dass das aufgrund der hier gewählten Vorgangsweise nicht der Fall sein wird.

#### Wie könnte eine Geschichte über den zukünftigen Schwedenplatz beginnen? – Christian Rapp

Menschen, die sich am Fluss befinden auf der Höhe der Ruprechtkirche: Es gibt eine Ebene, die fruchtbar ist. Es gibt da einen Fluss, der kalkulierbar ist. Eine gute Situation, in der Rückzug möglich ist. Der Fluss ist schiffbar. Dieser Ort hat viel mit der Entstehung der Stadt zu tun – Ruprechtviertel, das älteste Viertel der Stadt.

Drei Menschen steigen aus der U-Bahn aus. Wo sind Schwedenplatz und Morzinplatz? Sie werden sich verheddern. Hier wurde historisch etwas übernommen, was ein schwer definierbares Konglomerat ist.

#### **Einblicke in den Online- und Vor-Ort-Dialog mit den BürgerInnen**

Kirsten Neubauer (Neu & Kühn, Online-Beteiligung), Kirsten Förster (PlanSinn – Dialogbox)

Um es leichter zu machen, über die Qualitäten und Nutzungen des Schwedenplatzes zu diskutieren, wurde dieser für den Dialog in vier Bereiche eingeteilt:

- Morzinplatz bis Rotenturmstraße
- Schwedenplatz zentral

- Schwedenplatz – Hotelvorplatz
- Franz-Josefs-Kai

#### Morzinplatz bis Rotenturmstraße

In die Dialogbox kommen viele AnrainerInnen – aus dem 1. aber auch dem 2. Bezirk. Sie beschäftigt vor allem die Lärm- und Müllsituation am Wochenende in diesem Bereich sowie der Taxistand in der Rotenturmstraße, der eine Lärm- und Abgasbelastung darstellt.

Der ruhigere, grüne Charakter des Morzinplatzes, der zum Verweilen einlädt, wird grundsätzlich sehr positiv gesehen. Dieser Bereich ist auch ein wichtiger Mittagspausen-Ort für die Menschen, die hier arbeiten, und auch als Treffpunkt erfüllt er, speziell der „Platanenplatz“, eine wichtige Funktion. Für die Zukunft wird gewünscht, dass er weiterhin diese Funktion erfüllen, aber eine Aufwertung durch mehr Schatten, Brunnen und Trinkbrunnen erfahren soll. Wichtig ist die Erhaltung als nichtkommerzialisierte Fläche. Wichtig ist auch das Thema Sicherheit, das durch eine einsichtigere Gestaltung und ein besseres Beleuchtungskonzept gelöst werden soll.

Für das zu Fuß gehen und Radfahren werden häufigere, breitere und sicherere Verbindungen über den Franz-Josefs-Kai gewünscht. Generell soll die Verbindung zum Donaukanal gestärkt werden und das Wasser auch am Platz erlebbar sein.

Das Thema der Obdachlosen, die diese Fläche auch intensiv nutzen, wird sehr unterschiedlich diskutiert – für die einen stellen sie einen Störfaktor da, für die anderen ist es wichtig, dass es auch für diese NutzerInnengruppe Platz im öffentlichen Raum geben muss.

#### Schwedenplatz zentral

Für diesen stark frequentierten Bereich, der geprägt ist durch Umsteigen, Verweilen und Essen, wird vor allem das Gesamterscheinungsbild diskutiert. Wichtig ist den NutzerInnen eine Gestaltung, die all diesen Nutzungsansprüchen gerecht wird. Konträr werden die Imbiss-Stände gesehen – für die einen eine schnelle und günstige Möglichkeit zu essen, für die anderen eine Geruchsbelästigung und Barriere im Gehfluss am Platz. Deshalb gehen viele Wünsche in Richtung einer Reduktion sowie einer einheitlichen, kompakteren Gestaltung der Imbiss-Stände.

Da dieser Bereich ein wichtiger ÖV-Verkehrsknotenpunkt ist gilt es bei einer Gestaltung die Gehrelationen zu beachten und ausreichend großzügig zu dimensionieren. Um mehr Platz auf dem Platz zu schaffen, gab es auch kreative Ideen, wie die Reduzierung der Straße um eine Fahrbahn, Verlegung der Schienen nach draußen um so mehr nutzbaren Platz zu gewinnen.

#### Franz-Josefs-Kai

Der Online-Dialog ist geprägt durch kreative und konstruktive Beiträge. Der Verkehr ist in allen vier Bereichen ein wichtiges Thema. Für den Kai gibt es sehr kreative Ideen, um die Belastungen durch den Verkehr zu minimieren: Fahrbahnen reduzieren, über- oder untertunneln, Gehsteig auf der Kai-Seite entfernen und der Fahrbahn zuschlagen etc.

Eine weitere Möglichkeit, Platz für den Platz zu gewinnen, sehen viele in der Entfernung der Tankstelle – das innerstädtische Angebot einer solchen erscheint vielen nicht zeitgemäß. Dieser kostbare Platz könnte besser genutzt werden.

Viele sehen die Straße als Barriere, die die Platz-Bereiche vom Wasser abschneidet und wünschen sich eine Öffnung, um den Bezug zum Wasser auch am Platz erlebbar zu machen.

#### Schwedenplatz – Hotelvorplatz

Dieser Bereich wird etwas stiefmütterlich behandelt und auch am wenigsten diskutiert. In den Online-Beiträgen wird deutlich, dass die Menschen den Platz anders in Erinnerung

haben, als er tatsächlich ist. Er wird als grau mit viel Beton beschrieben, obwohl es dort viele große Bäume gibt.

Die Zukunftsvorstellungen für diesen Bereich gehen in sehr unterschiedliche Richtungen: Die einen wünschen sich Gastronomie, Marktstände, StraßenkünstlerInnen für diesen Bereich, die anderen eine konsumfreie Zone, die Angebote für Kinderspiel und zum Verweilen setzt.

### **Was war für die PodiumsteilnehmerInnen von diesen Schilderungen neu bzw. was haben sie so erwartet?**

Luchsinger: Spannend ist die Wahrnehmung des Hotelvorplatzes – Beton versus Bäume. Dies gilt eigentlich für den gesamten Platz und zeigt, wie wichtig es ist genau hinzuschauen. Dieser Raum ist ein großes Ding, das sich in den Ring einbindet. Separation macht überhaupt keinen Sinn. Funktionelle Vorstellungen entsprechen nicht dem, was wir denken. Der Schwedenplatz – Morzinplatz funktioniert eigentlich „saumäßig“ gut. Vielleicht muss gar nichts getan, sondern nur anders hingeschaut werden.

Stenzel: Den Platz als Ganzes zu sehen ist sinnvoll. Die Infos decken sich mit ihren Erfahrungen. Dieser Bereich soll keine Büro- und Tourismuszentrale werden sondern ein Lebensraum. Die BürgerInnen wollen größere Qualität, das ist einfach. Derzeit ist der Bereich geprägt durch zu viel Müll, kaputte Einfassungen, zu stark besonnte Flächen. Die Grünflächen müssen besser gestaltet werden und es muss nachts die Möglichkeit zur Entspannung für die AnrainerInnen geben. Der Taxistand sollte nachts (ab 1 Uhr) auf die Schienen verlegt werden und die Parkplätze der Bevölkerung zur Verfügung stehen. Für den Stadel-Wildwuchs braucht es einen Zonierungsplan. Das ist mit geringem Aufwand möglich. Vorher muss aber die Szene in den Griff bekommen werden.

Mautner Markhof: Genau das wollen wir nicht – eine auf dem Reißbrett entworfene Behübschung. Das ist bereits mit dem Rudolfsplatz passiert. Wir wollen, dass der Schwedenplatz – Morzinplatz offen bleibt.

Vassilakou: JedeR geht mit anderen Vorstellungen an das Ganze heran. Ziel ist ein Gestaltungskonzept, das sich an den Bedürfnissen der NutzerInnen orientiert. Ziel ist es, dass der Platz angenommen wird. Er soll kein „Durchzisch“-Platz sein, sondern ein „lauschiger“ Ort, der allen etwas bietet, auch wenn Menschen es eilig haben und auch Aufenthaltsqualität für BewohnerInnen. Das sind in Wahrheit keine Widersprüche. Überraschend war doch etwas – der Platz funktioniert. Der Ort ist so groß, dass er unterschiedliche Bedürfnisse erfüllen kann.

Breitfuss: Die Berichte von den Online- und vor-Ort-Dialogen decken sich in ihrer Vielfältigkeit mit den Beobachtungen der Sozialraumanalyse. Wenn ein Ort von ganz vielen Menschen unterschiedlich genutzt wird, muss man sich auf die Reise machen und versuchen mit den Augen der verschiedenen NutzerInnengruppen den Ort zu sehen. Es stellt sich die Frage, wie Kompromisse gefunden werden können – der Bereich wird kein ruhiger BewohnerInnenplatz und soll auch kein Rummelplatz werden.

Rapp: Die jüngere Geschichte des Platzes erklärt manches: Das waren einmal zwei Plätze getrennt durch zwei riesige Gründerzeitblocks. Der Morzinplatz war dort wo das Denkmal ist. Der hier als Hotelvorplatz betitelte Bereich, war der historische Schwedenplatz – die Schwedenbrücke hat dem Platz den Namen gegeben. Bei Morzin- und Schwedenplatz handelte es sich um klassische Gründerzeitplätze. Nach dem Krieg beschloss die Gemeinde Wien, die Ruinen zwischen den beiden Plätzen nicht wieder aufzubauen, aber es wurde auch nichts aus dem neu entstandenen Platz gemacht. Es handelte sich um eine Nachkriegsbrache, die bis in die 70er/80er-Jahre als Parkplatz genutzt wurde.

### **Publikums-Runde**

- Geht's der Wirtschaft gut, geht's den anderen auch gut. Geht's den 150.000 UmsteigerInnen gut, geht's den BewohnerInnen auch gut [ironisch].
- Sauberkeit ist das zentrale Thema. Wenn es sauber ist, hält man sich dort auch gerne auf.
- Die Nutzungsmöglichkeiten des Morzinplatzes könnten ausgeweitet werden, wenn die Tankstelle entfernt, die Schienen nach außen verlegt, die Einstiegsstelle für den Flughafenbus verlegt würde.
- Der Platz muss auch aus Sicht der RadfahrerInnen gesehen werden. Derzeit gibt es keine Möglichkeiten mit dem Radl auf der Platz-Seite durchzukommen. Statt Parkplätzen wären Radabstellplätze angebracht.
- Wie wird sichergestellt, dass das was von den BürgerInnen eingebracht wird, auch berücksichtigt wird?
- Der Flughafenbus ist ein Zuckerl für die AnrainerInnen, aber die Anbindung an die Taxis sollte verbessert werden. Der erste Eindruck, der BesucherInnen dort vermittelt wird, sind die Mülltonnen. Wünschenswert wären Geschäfte, die rund um die Uhr geöffnet haben.

### **Reaktionen Podium**

Vassilakou: Zuerst werden die unterschiedlichen Bedürfnisse gesammelt, dann im Herbst online von den BürgerInnen gewichtet und dies ist dann die Basis für einen Gestaltungswettbewerb im nächsten Jahr. Über dieses Gestaltungskonzept werden dann die AnrainerInnen informiert und sie können prüfen, ob das, was ihnen wichtig ist, auch berücksichtigt wurde. Auch die Bezirksentwicklungskommission spielt hier eine wichtige Rolle.

Aushandlungsprozesse charakterisieren das Wesen einer Demokratie. Die Situation AnrainerInnen- versus NutzerInnen-Ansprüche gibt es überall. Es gibt keinen Ort in der Stadt, auf den Einzelne das einzige Recht haben. Ziel muss es sein, Lösungen zu finden, mit denen viele können.

Der Schwedenplatz – Morzinplatz soll kein Ort sein, an dem es unmöglich ist zu wohnen. Umgekehrt kann dieser Bereich auch kein Freilichtmuseum sein. Es soll nicht zu einer Aufschaukelung von „entweder – oder“ kommen. Natürlich ist Urbanität mit Lärm rund um die Uhr verbunden, aber irgendwann muss überall Schluss sein. Wir haben in Wien das Privileg, dass in der City noch Menschen wohnen. Das ist eine Qualität, der wir uns auch bewusst sein müssen. Aber trotzdem können die Ansprüche der AnrainerInnen nicht das alleinige Prinzip der Gestaltung sein.

Stenzel: Die City ist keine Stadt in der Stadt. Hier wohnen Menschen aus gemischten sozialen Schichten. Das soll auch so bleiben. All jene, die ins Ruprechtviertel gezogen sind, zogen in lebendiges Viertel, sie wollen in keinem toten Viertel leben. Aber die Exzesse dort sind ein Problem. Die Tankstelle ist eher eine Schankstelle. In der Tankstelle soll kein Alkohol verkauft werden, stattdessen eine E-Tankstelle eingerichtet werden. MitarbeiterInnen der MA 48 bestätigen, dass die schmutzigsten Orte in Wien die FußgängerInnenzone in der Kärntnerstraße und der Schwedenplatz sind. Der Taxistand soll nachts auf die Schienen verlegt werden (Innung, Wiener Linien). Behübschen ist kein Selbstzweck, sondern trägt zu einem Wohlfühlraum bei.

### **Publikums-Runde**

- Ein breit angelegter Beteiligungsprozess ist gut. Es geht aber auch um die Frage der Gestaltung. Das ist eine wichtige Frage und in Wien gibt es diesbezüglich wenig Tradition. Moderne Freiraum-Gestaltungen, wie z.B. in Spanien sollten einbezogen werden.

- Man lässt sich eine große Chance entgehen, etwas architektonisch einzigartiges zu gestalten. Es muss ein adäquater Umgang mit der Geschichte gefunden werden. Viele Menschen wurden im 2. Weltkrieg am Morzinplatz umgebracht.
- Es ist beschämend, welches Schattendasein das Denkmal auf dem Morzinplatz führt. Vom 2. Bezirk aus gesehen, sollte die Barriere Donaukanal abgebaut werden.
- Bezug zur Geschichte und zum Wasser ist wichtig. Ganz wichtig ist es öffentliche WCs mitzudenken.
- KÖR-Projekt das sich mit der Fassade des Eissalons beschäftigt. Die Rollläden dort sind seit langem Zeitzeugen. Wichtiges Thema waren die Gehrhythmen – sie reduzieren den Menschen auf das, was er ist. Projektergebnis war eine Sound-Licht-Installation als Denkmal.
- Ziel sollte es sein, die vielen Schienen zusammenzulegen. Der Weg zur Schiffstation sollte Teil des Schwedenplatzes sein. Der Hafnersteig ist ein historisch wichtiger Weg in die Stadt und soll in die Gestaltung des Schwedenplatzes einbezogen werden.

Luchsinger: Wem gehört der Platz? Hinter dem Ganzen steht die Frage der Öffentlichkeit. Die Gestaltung ist dann relativ egal. Begegnungen – auch solche mit denen man nicht rechnet – sollen möglich sein.

### **Schlussrunde Podium – ein Eigenschaftswort für den Schwedenplatz – Morzinplatz**

- Vassilakou: Grätzl
- Stenzel: angenehm
- Breitfuss: tolerant
- Rapp: Widersprüchlichkeit behalten
- Luchsinger: kommunizierendes Gefäß
- Mautner Markhof: grenzenüberschreitende Interaktion